

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Kontobei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Sanierungspläne der Alliierten.

### Hoover für eine Anleihe an Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ erklärte der französische Sachverständige Cheysson, Hoover habe ihm in Washington mitgeteilt, daß er einen fertigen Plan für den finanziellen Wiederaufbau Europas habe. Nach dem Erfolg der Konferenz von Washington sei der moralische Einfluss Amerikas auf die anderen Mächte gestärkt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sei sowohl England als auch Frankreich der Meinung, daß Amerika dazu bestimmt sei, den Schiedsrichter in finanziellen Fragen zu spielen.

In London sei unter den Bankiers die Meinung verbreitet, daß England größeren Nutzen habe von einem kommerziellen u. finanziellen Wiederaufbau Deutschlands, als es aus einer Zahlung der Kriegsschuldung ziehen könne. Diese Meinung haben auch Vertreter im englischen Kabinett, es sei jedoch sicher, daß die englische Politik als Ganzes besonderen Wert darauf lege, in dieser Frage Differenzen mit Frankreich zu vermeiden, und daß die Idee eines Moratoriums an Deutschland nicht ernsthaft in Betracht gezogen werde.

Zimmerlin stehe fest, daß Deutschland in Anbetracht der großen Schwierigkeiten keine Zahlungen mit leisten könne, wenn es eine Anleihe erhalte.

Aus Paris wird gemeldet: Die gestrige Meldung der „Information“, daß die Reparationskommission eine große internationale Anleihe für Deutschland geben wolle, wird heute dementiert. Die Reparationskommission habe verschiedene Lösungen der Reparationsfragen geprüft, aber noch keine Entscheidung getroffen.

Die Abreise Briand's nach England ist für Sonntag den 18. Dezember vorgesehen. Die Verhandlungen mit Lloyd George würden also am 19. Dezember stattfinden können.

### Vereinbarungen anstelle militärischer Bedrohungen.

London, 14. Dezember. Im „Daily Chronicle“ tritt Politik für die Einberufung einer europäischen Konferenz durch Lloyd George und Briand unter Teilnahme Deutschlands, der übrigen ehemals feindlichen Staaten und Russlands ein, um die Grundlagen für ein europäisches Übereinkommen zu erörtern, wie dies in Washington für die pazifistischen Fragen geschehen ist. Der Friede Europas beruhe augenblicklich nicht auf Vereinbarungen, sondern auf Gewalt. Man müsse Vereinbarungen an Stelle militärischer Bedrohungen setzen und so den Weg für den Frieden, die Abrüstung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Europa ebnen.

In der Reparationsfrage müsse sich Deutschland verpflichten, angemessene Reparationen zu zahlen. Es sei jedoch klar, daß Deutschland nicht zahlen könne, was man erwartet habe und was der Vertrag von Versailles vorsehe. Die Regelung der Reparationsfragen sei sinnlos ohne gleichzeitige Regelung der Währungsfragen. Es habe keinen Wert, Milliarden von Deutschland herauszubekommen, wenn Frankreich sie für sein Heer oder den Bau von U-Booten ausbeute. Dies (d. h. die Verminderung des französischen Heeres) würde die Gefahr beseitigen, die sich aus der französischen Besetzung, insbesondere der Verwendung von farbigen Truppen ergebe.

Bezüglich der russischen Frage schreibt „Politik“: Es könne keine Stabilität in Europa erreicht werden, ohne daß Rußland wieder in die Gemeinschaft der Nationen eintrete. Rußland habe den Kommunismus aufgegeben. Lenin habe bereits erklärt, die Vorkriegsschulden auf einer allgemeinen

Friedenskonferenz anzuerkennen. Man müßte dieses Angebot annehmen, um Rußlands Unterschrift unter ein allgemeines europäisches Abkommen zu erhalten, das auch die russische Heeresherabsetzung und die Frage der Vorkriegsschulden regelt.

In wirtschaftlicher Hinsicht müßte die europäische Konferenz die Einstellung der Ausgabe von Papiergeld und eine Verminderung der Tarife und Eisenbahnfrachten für den Handel zu erreichen suchen.

Um den Frieden im nahen Osten zu sichern, müßte die Türkei veranlaßt werden, bei Aufhebung der griechischen Kontrolle Smyrna einem autonomen Regime von Smyrna zuzustimmen. Wenn Amerika sich entschließen wolle, eine Delegation auf die europäische Konferenz zu entsenden, so könnte es beträchtlichen Einfluss zugunsten der Versöhnung und des Friedens ausüben.

„Daily Chronicle“ unterstützt die Ausführungen von „Politik“ in einem Leitartikel und schreibt: Wenn Lloyd George und Briand auf der bevorstehenden Zusammenkunft übereinkommen sollten, eine solche europäische Konferenz einzuberufen, so würden sie den heimgesuchten Teil der Welt mit neuen Hoffnungen erfüllen.

### Das Eisenbahnfinanzgesetz.

Berlin, 14. Dezember. Wie die Telegraphen-Union bereits gemeldet hat, bringt das kommende Eisenbahnfinanzgesetz eine ungeheure Selbständigkeit der Reichseisenbahnen auf der Grundlage des § 2 der Reichsverfassung. Die Verstaatlichung beschränkt sich nicht auf ein einseitiges Verstaatlichung vom Reichsfinanzministerium, auch aus der Zukunft des Reichstages sollen die Reichseisenbahnen herausgehoben werden und der Volksvertretung nur ein Überwachungsrecht überlassen werden darüber, daß der Reichsverkehrsminister die Gesetze einhält.

Der Erlaß von Ausführungsbestimmungen für den Bereich der Eisenbahnverwaltung wird ausschließlich dem Reichsverkehrsminister übertragen. Der Entwurf hat den Reichsverkehrsminister mit einer Fülle von Machtvollkommenheiten aus. Er soll u. a. ermächtigt sein, selbständige Tarifänderungen vorzunehmen und lediglich angehalten werden, die nachträgliche Sanktion eines Verwaltungsrates einzuholen. Der aus 36 Köpfen bestehende Verwaltungsrat nimmt eine nicht minder wichtige Stellung in der neuen Eisenbahn-Verfassung ein. In diesen entfallen u. a. der Reichstag und der Reichswirtschaftsrat je 6 und das Personal 6 Vertreter; 12 Mitglieder werden vom Reichspräsidenten ernannt. Der Verwaltungsrat soll vor allem die Aufgaben erledigen, die bisher hauptsächlich dem Reichstag oblagen, u. a. Genehmigung des Etats, Änderung der Tarife, größere Veränderungen im Personalbestand. Künftig sollen Bau-Etat und Betriebs-Etat scharf getrennt werden. Aufträge für Ausbesserungen und Instandhaltungen, die über die Summe von 30 000 Mark hinausgehen, werden dem außerordentlichen Bau-Etat überwiesen. Eine Menge von Lasten, die bisher von der Eisenbahnverwaltung getragen wurden, sollen auf allgemeine Reichsfonds abgeburdet werden, so z. B. die Fehlbeträge der Eisenbahn-Länder, welche im Kaufpreis der Eisenbahnen mit übernommen werden mußten, den Wert der abgetretenen Bahnstrecken und ein angemessener Beitrag für Kriegs-Verbleib.

Wenn der Entwurf an dem öffentlich rechtlichen Charakter des Beamtentums zunächst auch nicht rütteln will, so steht er doch schon eine neue Form von Lohn-Angeordneten höherer Ordnung mit hohen Bezügen vor, um die Übernahme tüchtiger Kräfte aus anderen Berufen zu ermöglichen. Ein Eisenbahn-Reservefonds in Höhe von zehn Milliarden Mark, der durch jährliche Rücklagen von 1½ Milliarden Mark geformt werden soll, soll die Grundlage für einen späteren Abbau der Tarife bilden. Wie die Telegraphen-Union bereits gemeldet hat, bestehen über diesen letzten Punkt noch Unstimmigkeiten

zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsfinanzministerium, nach deren Beseitigung der Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden wird.

### Deutscher Reichstag.

149. Sitzung, 14. Dezember.

Am Regierungstisch: Siebertz, Dr. Köster. Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Die Vorlage zur Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren wird dem Postausschuß überwiesen. Die Vorlagen zur Erhöhung der Kohlensteuer und der Tabaksteuer gehen nach heftigen Protesten kommunistischer Redner, von denen Abg. Knoen die Kohlensteuererhöhung als Gipfel der Schamlosigkeit bezeichnet und dafür zur Ordnung gerufen wird, an den Ausschuß für Verbrauchssteuern. Die Vorlage zur Verlängerung der Verschönerungsfrist des Seeversicherungsschutzes bis zum Schluß des Jahres 1922 wird angenommen. Die Vorlage zur Verlängerung des Kapitalfluchtgesetzes bis zum 31. 12. 1922 wird auf Antrag des Abg. Gothein (Dem.), der eine Verlängerung bis zum 30. Juni 1922 befürwortete, einem Ausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln ging an den Steuerausschuß. Danach dürfen Geschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln nur mit der Reichsbank oder mit anerkannten Bankiers abgeschlossen werden. Die Vorlage über die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, die eine Verlängerung der Amtsdauer der Vertreter bis zum Ende des Jahres 1922 vorsieht, wurde angenommen, nachdem die Regierung hatte mitteilen lassen, daß der Aufbau der Wahlen geändert und eine Vorlage dem Reichstage im Januar zugehen wird.

### Änderung des Einkommensteuer-Gesetzes.

Ein Antrag Marg (Ztr.), Guminger (Bayer. Vp.) fordert eine Änderung des Einkommensteuer-Gesetzes, und zwar soll die Einkommensteuer betragen für die ersten 40 000 M. des steuerbaren Einkommens 10 Prozent, für die weiteren 10 000 M. 15 Prozent, für die weiteren 10 000 M. 20 Prozent, für die weiteren 40 000 M. 25 Prozent, für die weiteren 200 000 M. 30 Prozent, für die weiteren 200 000 M. 35 Prozent, für die weiteren 500 000 M. 40 Prozent, für die weiteren 500 000 M. 50 Prozent, für die weitere Million 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent. Die Vorlage wird auf Antrag des Abg. Pöhmant (Dem.) dem Steuerausschuß überwiesen.

### Geraufschung der Versicherungspflicht

und der Grundlöhne in der Krankenversicherung wird angenommen. Die Versicherungsgrenze wird auf 40 000 Mark festgesetzt. Das Dienstlistenverzeichnis geht an den Beamtenausschuß.

Dann wird die Aussprache über die Interpellation Dr. Stresemanns (D. L.) über die

### Vorkommnisse in der Pfalz

fortgesetzt.

Abg. Berndt (Dml.) erkennt an, daß der Innenminister deutliche Worte gesprochen habe. Die Regierung übersehe aber trotzdem die Größe der französischen Gefahr im Westen. Wenn man die Eier Frankreichs nach deutschem Band erkennt, wie kann dann der Reichsländer noch von Völkerveröhnung sprechen. Der Minister hat die Konsequenzen aus der Beurteilung der Lage nicht gezogen. Er begnügt sich mit der Feststellung der französischen Bestrebungen. Damit ist aber dem deutschen Volke nicht geholfen. Was ist zur Abwehr der französischen Angriffpropaganda geschehen? Eine systematische Aufklärung muß eintreten. Es muß endlich die Sprache von uns gesprochen werden, die man in Frankreich und in der ganzen Welt versteht. Die Regierung muß den Mut zur Gegengewehr haben. Ahnen wir das Beispiel des kleinen Irlands nach! (Beifall.)

Abg. Krell (Dem.) erkennt die nationale Treue der Arbeiter an. Der Vortredner hätte der Regierung



mehr Berechtigten widerfahren lassen sollen. Die Sprache des Innenministers wird im Rheinland mit Freuden verstanden werden. Der Redner verweist auf die Wohnungsnot, die durch die Besetzung entstanden ist. Frankreich treibt weiter die alte annexionspolitische Politik. Der Reichstag sollte bei solchen Verhältnissen stärker besetzt sein und eine Art Trauerfeier abhalten. Trotz aller Schikanen bleibt das Rheinland bei Deutschland.

Abg. Reiter (Unabh. S.) stellt fest, daß die Arbeiterfrage der besetzten Gebiete durch irgendwelche Treibereien der Franzosen oder Belgier vom Reiche nicht zu trennen ist.

Abg. Fries (Komm.) weist die Behauptung zurück, daß die Kommunisten in engen Beziehungen zu den Franzosen stehen.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr. Zentrums-Interpellation über das Saargebiet, Tabaksteuer, Ortsklassenverzeichnis, keine Vorlagen.

## Preussischer Landtag.

83. Sitzung, 14. Dezember.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung 12,15 Uhr. Die Novelle über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Bestimmungen über die Feuerungs- und die Gebühren für die Gebühren der Notare usw. und zu den Gerichtslosten wird angenommen.

Darauf wird die zweite Beratung des Kultus-Gesetzes

bei den Abschnitten Provinzial-Schulkollegium, Prüfungsausschüsse, höhere Lehranstalten und Turnwesen fortgesetzt.

Abg. Dr. Gottschall (Dem.): Wenn das humanistische Gymnasium erhalten bleibt, so darf es seine Eigenart nicht verlieren. Es darf nicht mit sogenannten Gegenwarts-Aufgaben überlastet werden. Deutsche Literatur und Verständnis für die deutsche Sprache ist besonders rege zu pflegen. Wir sind für die Beibehaltung des religiösen Unterrichts. Wir wünschen eine Reform der Reifeprüfung. Wir verlangen eine nationale Erziehung im Sinne Fichtes. Ueber der wissenschaftlichen Frayenbildung ist die

Erziehung zur Hausfrau und Mutter nicht zu vergessen. Deshalb begrüßen wir den weiteren Ausbau der Frauenschule. Wahre Demokratie ist Führrauslese. Wird das bei dem Erziehungswesen beachtet, dann wird die Demokratie zur Aristokratie in des Wortes bester Bedeutung. (Beifalliger Beifall.)

Damit schließt die Aussprache über Provinzial-Schulkollegien usw.

Es folgt die Beratung über die Abschnitte Lehrerbildungsstellen und Volksschulwesen.

Abg. Simon-Neufeld (Soz.): Kann das Reichsschulgesetz nicht bald erledigt werden, dann brauchen wir Notgesetze. Wir wünschen, daß die Volksschulen die Höhe der Leistungen der Mittelschulen erreichen und daß dafür diese abgebaut werden. Für die Lehrer verlangen wir eine siebenjährige Volksschulbildung, fünfjährigen Besuch einer Wiedereinsteinschule und dreijähriges Universitätsstudium. Lehrkräfte für Erziehungswissenschaften sind einzurichten.

Abg. Gottschall (Ztr.): Den Ministern erlauben wir, dahin zu wirken, daß in dem kommenden Reichsschulgesetz auf den großen christlichen Teil der Bevölkerung weitgehende Rücksicht genommen wird.

Abg. Klugkappel (Dnall.): Wir fordern die Teilnahme der Eltern am Schulwesen. Die Landesschulen dürfen nicht zu landwirtschaftlichen Produktionsstätten gemacht werden. Sie müssen vielmehr den Ausgleich zwischen Stadt und Land vermitteln.

Abg. Hollmann (Dt. Bpt.): Wir begrüßen die Ermäßigung des Ministeriums, Stetigkeit in die Kultuspolitik zu bringen. Ihre Fortmen sind leider oft überfordert worden. Die Lehrerbildungsfrage ist eine Frage des ganzen Volkes. Die Grundschulen sollte man ruhig arbeiten lassen, anstatt jetzt schon an Experimente heranzutreten. Den Abbau der Mittelschulen machen wir nicht mit.

Kultusminister Dr. Müll:

Ausschlaggebend für die Höhe der Volksschulbildung ist die sittliche Kraft und das Bildungsbestreben der Volksschullehrer. Ihre wichtigsten Wünsche sind die Abschaffung der Arbeitsbildung und die Trennung der allgemeinen von der Fachbildung. Sie werden erfüllt werden. Oftern 1922 wird der erste Versuch mit den fünfzig Aufbaulassen gemacht werden. Die Frage der Fachschulbildung ist zurzeit ebenso wenig lösbar wie die des Schulgesetzes. Eine Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht strebe ich nicht an. Den Versuchsschulen stehe ich sympathisch gegenüber. Die Einführung der Einheitschule sollte man nicht zu frühzeitig verlangen.

Nach weiterer kurzer Aussprache wird der Kultusrat nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen, ebenso eine Entschließung auf Ablehnung der Einrichtung ständiger Seminare. Ferner werden zahlreiche Anträge des Hauptauschusses angenommen, darunter ein Antrag auf Fahrpreisermäßigung auswärtiger Schüler, auf Durchführung der Gleichstellung der Philosophen mit den richterlichen Beamten und auf Einwirkung auf die Reichsregierung, daß die Unterbringung der aus den abgetretenen Gebieten verdrängten Lehrer von allen deutschen Ländern gleichmäßig erfolgt. Abgelehnt wird eine Reihe unabhängiger Anträge, darunter der auf Abbau der Mittelschule. Damit ist die zweite Beratung des Kultusgesetzes erledigt.

Es folgt die Beratung der Haushalte der Zentralgenossenschaftskasse, der Seehandlung, der Staatsschuldenverwaltung, des Finanzministeriums und der allgemeinen Finanzverwaltung.

Beim Haushalt des Finanzministeriums schlägt der Ausschuss eine Reihe von Erhöhungen der Ausgaben für Besoldungen und für Ausgleichs-

schläge vor. Ferner wird das Staatsministerium erachtet, die Beteiligung der Länder an den Reichsteuern soweit zu erhöhen, bezw. auf die Erhöhung hinzuwirken, daß die Länder in die Lage versetzt werden, die Gehälter ihrer Beamten einschließlich sämtlicher Zulagen zu bestreiten, sowie gewissen Angestellten den Uebertritt in andere Beamtenstellen zu ermöglichen.

Zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung liegt ein Antrag vor, die Zurückstattung der von den Lohn- und Gehaltsempfängern

an zwei gezahlten direkten Steuern

zu beschleunigen, sowie ein weiterer Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift, aus der der Verlust hervorgeht, den Preußen an Verwaltungs- und an Finanzvermögen in den abgetretenen Gebieten erlitten hat, für die Frage der Entschädigung durch das Reich.

Abg. Lüdemann (Soz.): Den Staaten müssen besondere Einnahmequellen aus den Steuern geschaffen werden. Die vorhandenen Steuerquellen müssen voll erschöpft werden, damit die Staatsfinanzen in Ordnung kommen. Auch die Gemeinden und Städte müssen ihre eigenen Steuermöglichkeiten voll ausnützen.

Abg. Blum (Ztr.): Eine Verbesserung unserer Finanzverhältnisse kann nur durch eine Revision des Friedensvertrages erfolgen.

Abg. Dr. Raefsem (Dnall.): Neben der großen Koalition müßte sich eine Finanzkoalition im Hause bilden, die sich darüber einigt, daß die Erbschaftsteuererhöhung nicht ausführbar war.

Abg. Dr. Leidig (Dt. Bpt.): Wir fordern immer wieder die Revision des Friedensvertrages. Man kann Deutschland nicht aus der Weltwirtschaft ausschalten.

## Aus dem Gerichtssaal.

Der Doppelmord auf Schloß Kleppelsdorf.

Hirschberg, 14. Dezember. Als weiterer Zeuge wird zunächst der Apothekenbesitzer Schade, der Vater des ersten Mannes der Frau Gruppen, vernommen. Er hat den Angeklagten zweimal gesehen. Dieser hat sich ihm gegenüber als sehr reichen Mann ausgeben. Er hat von dem Angeklagten ein Telegramm erhalten mit der Frage, ob er wisse, wo Trude sei. Kurz darauf sei Gruppen dann auch selbst gekommen, traf sich mit dem Zeugen im Café Fürstenhof in Berlin, und sie unterhielten sich dann darüber, wo Trude geblieben sein könnte. Ihm selbst sind Neuierungen der Frau Gruppen, daß sie nach Amerika gehen wollte, nicht bekannt. Er glaubt nicht, daß Frau Gruppen die Abschiedsbriefe selbst geschrieben hat.

Zeuge Haffner erklärt: Meine Schwester hat zu mir gesagt, daß Gruppen gesagt hat, die Handschrift von ihr gefiele ihm, und er wolle sich die Handschrift aneignen. — Frau Schade, die vormalige Schwiegermutter der Frau Gruppen, lernte Gruppen in Berlin kennen. Auch dieser Zeugin gegenüber hat die verschwundene Frau Gruppen nicht gesagt, daß sie nach Amerika gehen wolle. Sie habe sich mit Gruppen und ihrem Mann im Fürstenhof getroffen, wo Gruppen sie hinstellte, um zu erfahren, ob sie Trudes Aufenthaltsort wüßte. Sie seien dann gemeinsam zum Potsdamer Bahnhof gegangen und dort habe ihr Gruppen vier Abschiedsbriefe der Frau Gruppen übergeben. Sie habe dann den an sie geschriebenen Brief durchgesehen, und es sei ihr aufgefallen, daß die verschwundene

von ihren Kindern und ihr ruhig fortgehen konnte. Sie habe dann gesagt, daß Frau Gruppen das nur in geistiger Umnachtung getan haben könne. Es sei ihr aufgefallen, daß der Brief so kühl war, weil Frau Gruppen sonst sehr herzlich war.

Rechtsanwalt und Notar Reinecke-Fischer: Ich habe die notariellen Akten über die Uebertragung von Hypotheken der Frau Edert und der Frau Gruppen an den Angeklagten aufgenommen, desgleichen über die Sittentrennung. Die Akte erfolgten am 17. und 18. September. An dem Besen der Frau Gruppen ist mir nichts aufgefallen. Als mir mein Vorgesetzter das Akten mit den Abschiedsbriefen der Frau Gruppen übergab, fiel mir auf, daß kein Abschiedsbrief an den Angeklagten dabei war. Als ich Gruppen von dem Inhalt der Briefe Kenntnis gegeben hatte, machte er auf mich den Eindruck eines getrichten Eheannes. Da ich es für unmöglich hielt, daß Frau Gruppen mit 72 000 M., die sie nach Angabe des Angeklagten mitgenommen haben soll, bei dem schlechten Valutastande nach Amerika kommen kann, gab ich dem Angeklagten den Rat, sofort Nachforschungen anzustellen, damit die Frau nicht etwa im Kampf untergehe. Sie müssen, sagte ich zu Gruppen, alle Hebel in Bewegung setzen, um auf die Spur Ihrer Frau zu kommen. Erwidern Sie sich bei den Schiffsgeellschaften, fragen Sie auch bei dem Fabrikbesitzer Schalk an, ob er etwas von dem Aufenthalt Ihrer Frau wisse. Nach vierzehn Tagen beauftragte mich Gruppen mit der Einleitung der Eheverhandlungen. Als ich im Februar von dem Morde in Kleppelsdorf las, da machte ich mir meine eigenen Gedanken und legte mein Mandat für Gruppen nieder. Ich wurde dann Abwesenheitspfleger der verschwundenen Frau Gruppen und habe als solcher u. a. das von dem Angeklagten verpfändete Silber eingekauft.

Vors.: Angeklagter, haben Sie die Ratsschlüsse des Zeugen befolgt? — Angell.: Ich war in Berlin.

Vors.: Ich frage, ob Sie in Hamburg, wie es Ihnen der Zeuge geraten hat, bei der Dampfseilgesellschaft waren? — Angell.: Ich war in Berlin.

Vors.: Was haben Sie sonst noch unternommen, um Ihre Frau zu finden? — Angell.: Ich habe Herrn Rechtsanwalt Reinecke gebeten, sich bei der Polizei zu erkundigen. — Zeuge: Ich habe bei der Polizei telephonisch angefragt und den Bescheid bekommen, sie sei nach Düsseldorf abgemeldet.

Vors.: Und was haben Sie sonst getan, um Ihre Frau zu finden? — Angell. (schweigt). — Vors.: Wollten Sie denn nun von Ihrer Frau nichts mehr wissen? — Angell.: Nein.

Vors.: Der Herr Zeuge hat uns geschildert, daß Sie vollkommen geknickt waren. — Zeuge: Helle Tränen hat er geweint. — Vors. (fortfahrend): Und hier vor Gericht sagten Sie eben, daß Sie von Ihrer Frau nichts mehr wissen wollten — das ist doch ein Widerspruch. — Angell.: Dann ist das eben ein Widerspruch.

Vors.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Geschworenen aus diesem Widerspruch Schlüsse ziehen können. — Angell. (merkw.): Man weiß eben nicht, was das für eine Frau war — und ich wünsche keinem —

Frau Wolgast-Hamburg, eine frühere Verlobte des Angeklagten: Gruppen hatte ein unruhiges Leben. Heute wollte er dies, morgen das. Einmal wollte er ein Lustschloß errichten. Zu diesem Zweck hatte er sich mit der Hand in der Uhr vor eine Lustschloß gestellt, um festzustellen, wieviel der Meister in zwei Minuten einnahm. Auch einen Witztag wollte er anfangen. Er kaufte alte Räder durch Zeitungsinserate und verkaufte sie wieder. Von der Kleiderverwertungsstelle bezog er Kleider und verkaufte sie ebenfalls. Er sagte, er wolle den Doktor machen und eine Villa kaufen.

Vors.: Hatte er denn die Mittel dazu? — Zeugin: Er sagte, er bestimme Erwerbslosenunterstützung und habe bei den Eltern ein Sparbuchs über 2000 Mark. Auch ein Pferdgeschäft hat er einmal gemacht, und als ihm sein Vater sagte, daß man dabei leicht hereinkommen könne, antwortete er: Da müßte ich nicht Peter Gruppen heißen. Einen Revolver hatte er in der Schublade verwahrt. — Staatsanwalt: Wie kam denn der Angeklagte zu den Kleidern aus der Kleiderverwertungsstelle, das muß doch ein unlauteres Geschäft gewesen sein?

Zeugin: Unter falschen Angaben und mit Schokolade hat er in der Kleiderverwertungsstelle von der Verkäuferin bekommen, was man sonst nur gegen Bezugsschein erhält. Eines Tages überraschte er mich durch die Mitteilung, daß er sich mit Frau Schade verlobt hätte. Da habe ich ihm den Ring zurückgegeben, und da er ihn nicht annehmen wollte, den Ring in die Tasche von seinem Vaters Mantel gesteckt.

Vors.: Hatte er nicht einen eigenen Mantel? — Zeugin: Nein, er kam im Mantel seines Vaters. Seinen eigenen Mantel hatte er im Wandhaus verlegt. — Staatsanwalt: Die Verlobung mit Ihnen machte er also im Paletot des Vaters. Zeugin: Ja. — Vors.: Also als Sie noch seine Verlobte waren, teilte Ihnen Gruppen mit, daß er sich mit Frau Schade verlobt habe? — Zeugin: Ja, er sagte mir, das Verhältnis mit Frau Schade sei nicht ohne Folgen geblieben. Er müßte die Dame heiraten. Und ich solle zurücktreten. Er wollte monatlich eine Entschädigung für die Anschaffungen zahlen, die ich in Erwartung der Heirat gemacht hatte, ich erhielt aber nur einmal 100 Mark. Nach einigen Monaten telephonierte er mich an, und sagte, ich solle noch zu ihm halten, denn seine Frau sei krank und würde nicht lange leben.

Vors. (zum Angeklagten): Bestätigt es sich, daß Sie mit Frau Schade sich verlobten, während Sie mit der Zeugin noch verlobt waren? — Angell.: Darüber will ich keine Angaben machen. — Vors.: Wollen Sie nicht der Wahrheit die Ehre geben und den Grund sagen, warum Sie sich mit Frau Schade verlobten? — Angell.: Im Interesse der Zeugin und im Interesse meiner Frau gebe ich darüber keine Erklärung ab.

## Letzte Telegramme.

### Weitere vertrauliche Besprechungen.

Berlin, 15. Dezember. Der Reichstanzler hatte gestern nachmittag im Reichstag eine Besprechung mit der von ihm berufenen Kreditkommission. Dr. Wirth erstattete den Mitgliedern der Kommission einen eingehenden Bericht über die Lage. Die Besprechungen waren vertraulich. Nach dem „Berl. Tageblatt“ dürfte der Reichstanzler heute im Laufe des Tages die Parteiführer zusammenberufen.

### England für eine Festigung der deutschen Regierung.

Berlin, 15. Dezember. Wie der „Totalanzeiger“ wissen will, sei eine der Voraussetzungen, die von englischer Seite für irgend welche Annäherungen in finanzieller Hinsicht verlangt werden, die Festigung der deutschen Regierung. Damit würde also die Frage der Regierungserweiterung wieder akut werden. In parlamentarischen Kreisen sei es, wie das Blatt weiter mitteilt, kein Geheimnis, daß Besprechungen mit der deutschen Volkspartei und den Demokraten wegen Eintritts in die Koalition unmittelbar bevorstehen. Dem „Totalanzeiger“ zufolge verlände ferner, daß Lord Robert Cecil in Kürze nach Berlin kommen werde, um sich über Deutschlands Lage zu unterrichten.

### Die Reichsmark in Newyork.

Newyork, 14. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,66 1/2 (0,64 1/2) Dollar für 100 Mark. Deinnach ein Dollar 176,99 (183,486) Mark.

### Wettervorhersage für den 16. Dezember:

Etwas milderer Frostwetter, zunehmende Bewölkung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waidenburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 293

Donnerstag den 15. Dezember 1921

Beiblatt

## Preussischer Landtag.

82. Sitzung, 13. Dezember.

Vizepräsident Dr. von Kries eröffnet die Sitzung 12 1/2 Uhr. Zunächst nimmt das Haus den Entwurf über Verhinderung des Beamtenstandes des Provinzial-Schulkollegiums in Berlin in 2. und 3. Lesung an. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Kultus-Etats.

Abg. Dr. Wäntig (Soz.): Wir fordern eine großzügige Hochschul-Reform. Der Hauptwert ist zu legen auf selbständige Persönlichkeiten. Die wirtschaftliche Lage der Privatdozenten bedarf dringend der Besserung. Wir halten den Ausbau des Assistenz-Systems für erwünscht. Bei der Berufung muß die Lehrbefähigung ausschlaggebend sein, nicht die schriftstellerische Tätigkeit. Besonders begrüßenswert ist es, wenn zur Schulung von Arbeitern, Angestellten und Beamten in Anlehnung an die Universitäten Kurse eingerichtet werden.

Kultusminister Dr. Voelck

weist zunächst die Kritik des früheren Kultusministers Haenisch wegen der bekannten Potsdamer Rede zurück. Er hätte die Rede wenigstens erst lesen müssen. Entweder, so fährt der Minister fort, man weicht Koalitionspolitik, oder man stellt die Parteipolitik höher. Unsere Hochschulen müssen auf die neue Zeit eingestellt werden. Jeder Professor hat das Recht, sich als Staatsbürger zu betätigen, auch wenn er sich zum Kommunismus bekennt. (Beifall.) Auf dem Lehrstuhl aber hat er sich der Politik zu enthalten. Der Idealismus unserer Studenten kämpft gegen den Materialismus. Entschieden lehnt die Studentenschaft parteipolitische Stellungnahme ab. (?) Hinsichtlich der Würdigung der sozialen Bewegung, als auch des Kommunismus, ist der Standpunkt von heute modern (?), aber er ermangelte des realpolitischen Sinnes. Die Ausgestaltung der Studenten-Ausschüsse ist zu fördern. Die Reform der studentischen Disziplinär-Gerichtbarkeit wird von mir weiter betrieben werden. Die Ausschüsse haben ferner für die Förderung der Lebensbedingungen zu sorgen. Den kleinen Teil der Studenten, der sich allzu sehr dem Lebensgenuss hingibt, ermahne ich, der Not des Volkes und der Not ihrer Kommilitonen eingedenk zu sein. Ich hoffe, daß der Zentral-Studenten-Fonds erhöht werden kann. Ferner denke ich die Honorar-Stundung durch Honorar-Erlaß ersetzen zu können. Die Universitäts-Reform muß mit den Hochschulen, nicht gegen sie, gemacht werden. An der Erhaltung der Bildungshöhe der Hochschulen habe ich fest. Der Volksbildung, insbesondere der Arbeiterbildung, werden sich die Universitäten nicht entziehen können. Ich bin gewillt, auch an dem staatlichen Charakter festzuhalten.

Die Vorschläge der Fakultäten in der Berufsfrage werde ich in weitestem Maße beachten. Hinsichtlich der Professoren-Bildung hoffe ich bald Verbesserungen erreichen zu können. Ich möchte auch der Hochschulen des besetzten Gebietes gedenken. (Beifall.) Was in Sonder-Maßnahmen geleistet werden kann, soll geschehen. Die organisatorische Gleichstellung von Hochschulen und Universitäten wird erstrebt. Die Lage der Studenten und Professoren sollen mehr als bisher auf die Aufgaben der Technik und ihrer Rolle im Wirtschaftsleben gerichtet werden. Erfreulich ist es, daß die Rotgemeinschaft der Wissenschaft beträchtliche Summen zur Verbesserung gestellt hat für die wissenschaftliche Produktion. Mit Anerkennung gedenke ich der Tätigkeit Adolf v. Harnack. (Beifall.) Er bleibt nach wie vor Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Diese Gesellschaft hat sich ein neues Statut gegeben. Staat, Reich und Industrie haben sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen. Besonders der Opfertätigkeit der Industrie soll hier dankbar gedacht werden. (Beifall bei der Dt. Wpt.) Durch die wissenschaftlichen Leistungen können wir wieder in die Höhe kommen. Auf den Gebieten der Museen hat besonders Erhaltung von Bode Dankenswerthes geleistet. Er arbeitet jetzt konstitutiv auf vielen Gebieten weiter. (Beifall.) Hinsichtlich des Naturschutzes schreibe ich zurzeit Verhandlungen zur Umwandlung der Bismarck-Häute in einen Naturschutzpark. Die Pflege der Museen soll im Rahmen der Lehrerbildung besonders beachtet werden. (Beifall.) Der Überwachungs des rein Akademischen ist entgegenzuwirken. (Erneute Zustimmung.) Dann sage ich auch den Leitern der Staats-Theater. Noch neuer Berlin nicht zu. (Zwischenruf: Berlin hat kein Geld!) Es hat aber den Vorteil. Für die großen staatlichen Aufgaben auf diesem Gebiet müssen die staatlichen Mittel erhöht werden. Die Wissenschaft soll uns den Glauben an die Kraft geben: Kunst soll uns zu Idealismus führen. (Beifall.)

Abg. Dr. Kähler (Dm.): Die deutschen Hochschulen ermöglichen den Aufstieg der deutschen Generation. Wir danken dem Minister, daß er in die Verwaltung der Hochschulverbände gewerkschaftliche Momente nicht hineintragen will, und daß sie als reine Selbstverwaltungsgesellschaften gehalten werden sollen.

Abg. Frau Garmisch (Dt. Wpt.): Den Frieden unter den Konfessionen wünschen auch wir. Die Universitäten haben sich sehr wohl auf die neue Zeit eingestellt. Auch wir unterstützen die Bestrebungen, der Not der Studenten und Privatdozenten zu steuern. Die kulturelle Not ist vor allem groß in Königsberg

und Breslau. Wir müssen alles tun, was in unserer Kraft steht, zur Erhaltung der deutschen Wissenschaft.

Abg. Schneider (Komm.): Das Galoppemopo, in dem hier Probleme erörtert werden, widerspricht der Würde des Hauses. Alle Kunst und alle Wissenschaft, wenn sie echt sein soll, ist revolutionär. Der Kultusminister ist ein Rückschrittkler.

Abg. Dr. Weil (U. Soz.): Der Kultusetat wird immer noch zu stiefmütterlich behandelt. Für die Studentenschaft brauchen wir die Einrichtung von Wohnheimen und Speiseanstalten. Im verflochtenen Sommersemester hatten 60 Studierende nicht einmal eine Wohnung und 8000 standen auf den Listen der Erwerbslosenfürsorge. Wir schlagen vor, die Einkommen bis zu 15.000 Mk. von der Schulgeldpflicht zu befreien, die höheren Einkommen entsprechend zu staffeln. Die Universitäten müssen von der Alleinverwaltung durch die Fakultäten befreit werden. Wir treten dafür ein, daß das zwischen der Arbeiterklasse und der Vertretung der Studentenschaft bestehende Gefälle verschwindet. Leider sind die Studenten immer noch im alten Obrigkeitstaate verankert. (Beifall bei der U. S.)

Abg. Dr. Preuß (Dem.): Der Minister sagt, bei der Studentenschaft könne von Reaktion keine Rede sein. Es handle sich um eine Idee. Ich glaube nicht, daß die Rechte Humboldt, Fichte oder Kant gelesen hat; denn aus den Schriften dieser Männer spricht das Gegenteil von dem, was die Herren vertreten. (Sehr wahr! bei der Dem.) In den Schriften wird der Ausbau in national-deutschem Sinne, nicht in deutsch-nationalen Sinne verlangt. Die Notlage der Studenten ist so groß, daß die Verhandlungen, die hier Hilfe schaffen sollen, endlich zu greifbaren Resultaten gelangen sollten. Die autonome Selbstverwaltung zurzeit des Überganges ist nicht ohne Bedeutung. Die Lehre der Geschichte kann man hier nicht vergessen. Ich will nur daran erinnern, daß seinerzeit Freiherr vom Stein sehr widerstrebenden Städten die Städteordnung aufzwingen mußte, und daß im Jahre 1808 der Akademie der Wissenschaft die neuen Männer aufstrotzt werden mußten, unter ihnen Wilhelm von Humboldt, die den Geist der neuen Zeit verkörpern sollten. (Beifall bei der Dem.) Auch heute werden noch neuzugelbte gesonnen jungen Gelehrten bei der Habilitation von gewissen Fakultäten Schwierigkeiten gemacht, weil der Minister den modernen Geist in die Universitäten hineinträgt. Denen rufe ich zu: „Hic Rhodus, hic salta!“

Abg. Dr. Brodt (Wirtschaftspartei): Wir wissen nicht, ob wir den neuen Minister als Fachminister oder als Parteiminister ansehen sollen. (Zurufe: Als Koalitionsmember!) Den Volkshochschulen ist meines Erachtens kein dauernder Erfolg beschieden. Die Studenten-Ausschüsse haben sich bewährt. Bedauerliche Wirkungen hat das Altersgrenzen-Gesetz für die Universitäten gehabt. Professoren wurden deshalb Rufe an andere Universitäten ablehnen, weil die Altersgrenze überschritten war. (Hört, hört! rechts.) Die Einrichtung von Lehrstühlen für katholische Weltanschauung haben wir für verfehlt.

Damit schließt die Aussprache über den zweiten Teil des Kultusetats: Universitäten.

Zu dem dritten Teile: Provinzial-Schulkollegien, Prüfungsausschüsse, höhere Lehranstalten und Turnwesen führt Abg. Frau Janßen (Soz.) aus: Die Schule ist eine Angelegenheit der ganzen Volksgemeinschaft. Aus wirtschaftlichen Gründen fordern wir den Ausbau der höheren Schulen. Die siebenstufige Volksschule ist die Schule der Zukunft. Im übrigen sollte der Gedanke der Volksverbündung mehr gepflegt werden.

Hierauf nimmt das Haus die Abstimmungen über den Haushalt der Bergverwaltung vor. Der Haushaltsausschuß genehmigt. In dem Titel „Einmalige und außerordentliche Ausgaben“ wird neu eingestellt ein erster Teilbetrag von 5 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen beim Steinkohlenbergwerk Walsrop. Die zahlreichen Entschuldigungen, die außerdem angenommen werden, betreffen die Forderung des Baues von Arbeiterwohnungen, die Unterstellung von Verursachern des Vergommens unter die Unfall-Versicherung, die Aufforderung an die Reichsregierung, bei der Entente für eine Milderung der deutschen Kohlenlieferungsverpflichtungen einzutreten. Gleichzeitig soll der Handelsminister ersucht werden, die Vorlage über die Neugestaltung der Betriebe der staatlichen Werksstätten, Hütten und Salinen möglichst bald zuzustellen.

## Die neuen Gebührensätze der Post.

### Zwanzigfache Erhöhung.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit der neuen Vorlage über die bereits kurz gemeldete Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren, nach der die Postgebühren durchschneidend auf das Zwanzigfache, die Fernspreckgebühren auf das Fünffache der Friedensgebühren erhöht werden sollen. Aus dem neuen Gebührensätze ist hervorzuheben:

### Die wichtigsten Bestimmungen.

Im Ortsverkehr soll die Postkarte 75 Pfg., der 20 Gramm-Brief 1.25 Mk. kosten; im Fernverkehr die Postkarte 1.25 Mk., der 20 Gramm-Brief

2 Mk. Briefe von 20—250 Gramm im Ortsverkehr sollen 2 Mk. kosten; im Fernverkehr Briefe von 20—100 Gramm 3 Mk., von 100—250 Gramm 4 Mk. — Die Drucksachentarif soll 40 Pfg. kosten. Drucksachen von 50 Gramm 50 Pfg. Von 50 Gramm bis 1 Kilo sind die Sätze von 1 Mk. bis 4 Mk. gestaffelt. Päckchen sollen 5 Mk. kosten. Pakete bis 5 Kilo in der Nahzone 6 Mk., in der Fernzone 9 Mk. Von 5 Kilo bis zur Höchstgrenze von 20 Kilo steigen die Sätze für die Nah- resp. Fernzone bis 30 Mk. resp. 40 Mk. an. Postanweisungen kosten bis 100 Mk. 2 Mk. Das Porto steigt bis zum Uebertretungsbeitrag von 2000 Mk. bis auf 7 Mk. Die Postschekengebühren betragen für die Zahlkarte bis 100 Mk. 75 Pfg. und steigen bis zu 6 Mk. bei Zahlkarten im Betrage von mehr als 5000 Mk. Die Auszahlungsgebühr beträgt ein Fünftel vom Laufende des Betrages. Die Telegramm-Wortgebühr soll 1 Mk. betragen, Mindestgebühr für ein Telegramm 10 Mk. Die Fernspreckgebühren sollen durchweg um 100 Prozent erhöht werden.

### Neue Belastung der Zeitungen.

Zeitungs-Pakete in der Nahzone bis 5 Kilo sollen 5 Mk. kosten. Die Zeitungsgebühr für eine Nummer bis 20 Gramm Gewicht soll 6 1/2 Pfg. betragen, erhöht sich bis 16 Pfg. bei Gewichten von 60 bis 90 Gramm und steigt für jede weiteren 30 Gr. um 3 Pfg. Mindest-Jahresgebühr 3 Mk. Die Verpackungsgebühr für je 100 Nummern bis 20 Gramm beträgt 1.50 Mk. und steigt für Gewichte bis zu 90 Gramm bis zu 2.30 Mk., für jede weiteren 30 Gramm 20 Pfg. mehr. Gebühren für Sammelüberweisung bei 1 Kilo Jahresgewicht vierteljährlich 40 Pfg., für jedes weitere 1/2 Kilo vierteljährlich 20 Pfg.

An Mehrerträgen werden erwartet: bei den Postgebühren 1726,9 Millionen, bei den Postschekengebühren 57 Millionen, bei den Telegrammgebühren 200 Millionen und bei den Fernspreckgebühren 350 Millionen.

### Die verhängnisvolle Wirkung.

Ob die erhoffte Wirkung, die Verringerung des Defizits, in dem erwünschten Maße erreicht wird, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß der Privatmann noch mehr als bisher seinen Postverkehr einschränken wird. Es wird nur von dem Verkehrsmittel Gebrauch machen, wer es unbedingt muß. Auch der Geschäftsmann, der auf die Post nun einmal angewiesen ist, wird seinen Verkehr auf das äußerste einschränken. Sicher ist, daß ihnen durch die neue ungeheuerliche Belastung der Existenzkampf — namentlich dem kleinen Geschäftsmann — auf das äußerste erschwert wird. Gar mancher wird auf Propaganda verzichten müssen. Mancher wird aus der Konkurrenz ausscheiden müssen. Es ist gar nicht abzusehen, was für Folgen die riesige Erhöhung der Gebühren für die Geschäftswelt im allgemeinen, für manche einzelnen im besonderen und letzten Endes wieder für den Konsumenten, auf den ein Teil der Lasten immer abgewälzt wird, haben muß. Ob das, was erzielt wird, in einem Verhältnis zu dem schweren wirtschaftlichen Schaden steht, der dadurch angerichtet wird, ist sicherlich mehr als zweifelhaft.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Dezember 1921.

\* **Protest gegen die neue Ortsklasseneinteilung.** Die Entscheidung des Reichsrates in Fragen der Klasseneinteilung, die Waldenburg in Klasse B verwies, hat begreiflicherweise hier in Waldenburg unter der Beamtenschaft große Erregung hervorgerufen. Die Deutsche Volkspartei hat sich der Sache angenommen und den Obersekretär Wabel (Vab Salzbrunn), der im Vorstand des hiesigen Beamtentatells sitzt, mit dem Auftrage nach Berlin geschickt, bei den maßgebenden Stellen in wirksamer Weise vorstellig zu werden. Außerdem hat Landrat Schütz seinerseits gegen die Entscheidung in der Ortsklasseneinteilung entschiedenen Protest namens des Kreises eingelegt und den Reichstagsabg. Franz damit beauftragt, diesen brieflichen Protest bei den maßgebenden Stellen in Berlin anzubringen, außerdem aber die Sache Waldenburgs rednerisch im Reichstage so entschieden wie möglich zu vertreten.

\* **Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem 31. Dezember 1921 die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 abläuft. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schluß dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zuname, Geburtsort und -tag sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens acht Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatzlasten (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben, aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungskasse beantragen.



**\* Weihnachtsbescherung für Flüchtlinge.** Man schreibt uns: Wegen verschiedener Schwierigkeiten findet die öffentliche Einbescherung für oberschlesische Flüchtlinge erst Mittwoch den 28. Dezember statt. Wiederum haben sich fleißige Hände zur Verfügung gestellt, um zu einem vollen Gelingen der Feier beizutragen. Junge arbeitsfähige Damen werden dafür sorgen, daß die in den Wunschzetteln erbetenen Geschenke richtig besorgt werden und daß nach Möglichkeit auch noch weitere Gaben vorhanden sind. In alle Waldenburger Hausfrauen und Kinder richten wir die Bitte, ein kleines Opfer, in Form von einigen Pfefferkuchen, Kringeln usw., dazubringen. (In einem Päckchen gegen Quittung an die Geschäftsstelle Wetzlarer Hof, Zimmer 33, abzugeben.) In den Tagen vor Weihnachten werden die Geschenke durch unsere Helferinnen eingekauft. Diese werden sich durch eine Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift (Hans Kraft) ausweisen. Die hiesige Kaufmannschaft, die sich in ganz hervorragender Weise opferwillig gezeigt hat, bitten wir herzlich, uns in den Preisen entgegenzukommen und vielleicht auch etwas zur Erhöhung der Festesfreude beizutragen. Der Empfang der eingelaufenen Geschenke an Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe, Spielzeug usw. wird auf Wunsch in der Zeitung bestätigt. Wir bitten nochmals, uns freundlichst mit Geschenken für die Flüchtlinge und ihre Kinder zu bedenken. Die ersten sind bereits eingelaufen.

**\* Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung der Sozialrentner** hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 18. November d. J. beschlossen. Nachdem der Reichstag diesen Beschlüssen beigetreten ist, dürfte die Berücksichtigung des Gesetzes nunmehr in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Das Gesetz beschränkt sich auf die Unterstützung der Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Es läßt also nicht nur die Unfallverletzten, für die eine Sonderregelung erfolgen soll, unberücksichtigt, sondern auch das große Heer derjenigen Arbeitslosen, die infolge der Minder der sozialen Versorgungsgesetze dort keine Anwartschaft erworben haben und die sich mit dem zufrieden geben müssen, was ihnen ihre ehemaligen Arbeitgeber bzw. die Wohlfahrtsvereinigungen der fraglichen Betriebe gewähren, oder was ihnen auf Grund ihrer eigenen Fürsorge-rechtliche Privatversicherungen zur Verfügung stehen. Von geringen Ausnahmen abgesehen sind die Rentenempfänger noch heute auf die Friedensbezüge angewiesen, die selbstverständlich infolge der gesunkenen Kaufkraft des Geldes nicht im entferntesten auch nur zu einer bescheidenen Lebenshaltung ausreichen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.-D.-A.) hat nunmehr an das Reichsarbeitsministerium das Ersuchen gerichtet, die öffentliche Fürsorge auch auf die Kategorie von Rentenempfängern auszuweiten und entweder durch ein Sondervergehen oder gelegentlich der Aufstellung der Richtlinien für die Unterstützung der Invaliden für eine Gleichstellung mit den durch das eingangs erwähnte Gesetz erfaßten Sozialrentnern Sorge zu tragen.

**\* Der Hotelwirtsverband Schlesiens und der Kurort E. B.** hält vom 15. bis 17. Dezember d. J. in Waldenburg seine Hauptversammlung ab. Der Donnerstagabend ist dem Empfang der auswärtigen Gäste gewidmet, am Freitag werden die Hauptversammlungen im „Schwarzen Roß“ beginnen und der Samstagabend ist der Besichtigung der Ruinensteiner Gruben vorbehalten.

**\* Gastspiel eines russischen Orchesters in Waldenburg.** Ueber die Leistungen des berühmten russischen Balalaika-Orchesters, das hier am 19. Dezember gastieren wird, schreibt der Musikkritiker Josef E. Gung in Braunschweig: „Diese russischen Originalmusikanten lassen die Seele Russlands klingen, sie jammern mit ihren eigenartigen Saiteninstrumenten die sinnende, trübende, schmerzende, klagende Sehnsucht nach ihrer Heimat in fabelhaft gemäßigtem Rhythmus in den deutschen Konzertsaal, daß dem staunenden Besucher manchmal buchstäblich Hören und Sehen vergeht. Deshalb geht selbst hin und hört, schauet, die Jahr die Seele eines Euch schwer verständlichen Volkes am Urquell seiner Eigenart erkennen und erfassen wollt.“ — Es stehen somit zweifellos jedem Besucher einige sehr interessante und hochkünstlerische Stunden bevor und ist ein Besuch auf jeden Fall empfehlenswert.

**\* Ober Salzbrunn. Weihnachtsfeier.** Waldheilstätte Ober Salzbrunn—Nieder Salzbrunn—Konradsthal. Am Sonntag den 17. Dezember d. J. nachmittags 4 Uhr, findet in der Waldheilstätte am Hochwald eine Weihnachtsfeier für die in der Heilstätte untergebrachten Kinder statt. Die Kinder werden Gebächte und Lieder zum Vortrag bringen. Programme werden in der Waldheilstätte zum Preise

von 3 Mark je Stück verkauft. Der Erlös aus dieser Veranstaltung wird zum Besten der in der Waldheilstätte untergebrachten Kinder verwendet.

## Aus der Provinz.

**N. Neurode. Verschiedenes.** Im Propagandawettbewerb zwischen Sportfreunde Waldenburg I mit S. S. R. Neurode I errang S. S. R. Neurode I mit 1:0 den Sieg. — Im Konfektionsgeschäft der Firma J. J. Herberichs, Theaterstraße, zer schnitten Spitzbuben des Nachts die Schürsensterische und entwendeten drei Barchentenden. Es ist anzunehmen, daß die Spitzbuben bei der Tat geföhrt wurden und sich, ehe sie mehr mitgehen heißen konnten, in Sicherheit bringen mußten. — Der christliche Bergarbeiterverband erwarb in öffentlicher Versteigerung das Edward J. J. Herberichs Grundstück Schweißdäner Straße für 151 000 Mark. — Sportfreunde Waldenburg III spielten mit S. S. R. Neurode III und errangen die Waldenburger den Sieg mit 3:0.

**Sirshberg. Der Fremdenverkehr im Riesengebirge** im Jahre 1921 hat, nach den jetzt beendeten statistischen Feststellungen, den der Friedensjahre ganz bedeutend übertroffen. Im Sommergastien wurden zusammen in diesem Jahre 42 190 Personen gezählt gegen 50 507 Personen im Jahre 1913. Die Statistik dieses Jahres ist aber nicht vollständig geführt worden, es ist sicher, daß die Zahl von 42 190 weit unter der wirklichen Besucherzahl steht. Der Touristenverkehr war vor allem durch das außerordentlich schöne und beständige Wetter begünstigt. Er war denn auch so gewaltig, daß er ungewissheit den der besten Friedensjahre weit hinter sich ließ.

**Biegenitz. Ein brennender Eisenbahnwagen.** Der Personenzug Biegenitz—Wunzlau, der 10.33 Uhr abends von Wunzlau abfährt, hatte einen mehrstündigen Aufenthalt auf der Station Kaiserwaldau. In einem leeren Abteil der 3. Klasse war auf bläher unangelegte Weise Feuer ausgebrochen. Der Wagen wurde, nachdem die Insassen der übrigen Abteile ausgestiegen waren, abgehoben und zunächst zum Wasserläufer für die Lokomotiven geföhrt, wo die ersten Löscharbeiten stattfanden, aber ohne Erfolg. Der ganze Wagen brannte bald lichterloh und man versuchte, das Feuer mit einem Schlauch von der Lokomotive aus Herr zu werden, aber alle Bemühungen blieben umsonst. Der brennende Wagen mußte schließlich auf eine Außenstraße geschoben werden, da die Explosion des Gasbehälters zu befürchten war. Diese trat auch schließlich ein und zweimal hintereinander gab es einen furchtbaren Knall und die beiden unter dem Wagen befindlichen Gasbehälter waren zerplatzt. Von dem Wagen blieb nur das Eisen gerippe übrig. Der Zug traf mit mehrstündiger Verspätung in Biegenitz ein, auch der D-Zug blieb infolge des Unfalls in Kaiserwaldau stecken und konnte erst nach längerem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen.

**Schönau. Feuer.** Beim Stellenbesitzer Blümel in Reutkirch brach Feuer aus. Vieh und einige Mobelstücke konnten gerettet werden. Das Haus nebst Scheuer ist vollständig niedergebrannt. Es wird angenommen, daß der Besitzer selbst das Feuer angelegt hat. Er ist in betrunkenem Zustande in der Nähe des brennenden Hauses verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung wurde Blümel ein Revolver abgenommen. Es wird vermutet, daß er noch weiteres Unheil anrichten wollte. Da Blümel ein starker Gewohnheitsstrinker ist, hat er wohl die Tat im Delirium verübt. Im hiesigen Gefängnis hat Blümel Selbstmord durch Erhängen verüben wollen, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert. Kantienzwirtschaften sollen den Mann zu dieser unglückigen Tat getrieben haben.

**Oblau. Aufsehererregende Verhaftung.** Eine aufsehererregende Verhaftung bildet in unserer Stadt Oblau das Tagesgespräch. Aus dem Vorstande der Oblauer Gasenbahn- und Lager-Aktion-Gesellschaft ist plötzlich deren Direktor Albert Zabel ausgeschieden, kurz vor der Generalversammlung der Aktiengesellschaft. Die „Schlesische Provinz-Zeitung“ teilt ferner mit, daß Zabel „auf Veranlassung einiger seiner Gegner in Haft genommen wurde. Was man ihm zur Last legt, bedarf noch der Klärung“.

## Bunte Chronik.

Die Heeresautomobile des Prinzen Friedrich Leopold. Vor dem Potsdamer Schöffengericht mußte sich der frühere Hofmarschall des Prinzen Friedrich Leopold, Oberstleutnant Freiherr von Malbahn, wegen Nichtablieferung von Heeresgut verantworten. Bei Ausbruch des Krieges fuhr Prinz Friedrich Leopold mit großem Gefolge und fünf Privatautomobilen an

die belgische Front. Die Automobile des Prinzen waren alle schwarz lackiert und blau abgetönt. An der Front waren diese Automobile ihrer Farbe wegen untauglich. Der Prinz wandte sich an einen Frontoffizier und verlangte für sich zwei selbstgebaute Kraftwagen. Der Wunsch wurde sofort erfüllt, und schon am nächsten Tage wurden dem Prinzen zwei Heeresautomobile zur Verfügung gestellt, und der Prinz benutzte diese Kraftwagen während der Dauer des Krieges. Anfang 1919 kam der Erlaß über die Ablieferung des gesamten Heeresgutes. Der Prinz kümmerte sich nicht darum, und die Heeresautomobile blieben auf seinem Schloßbesitz in Klein-Glenide. Schließlich wurde eine Klage eingereicht; der Prinz ging in die Schweiz, und sein früherer Hausmarschall, der jetzt angeklagte Freiherr von Malbahn, mußte nun die Verantwortung tragen. Der Angeklagte bestritt im Termin jede Schuld, denn Prinz Friedrich Leopold durfte keine Vermischung in Autosachen. Sämtliche früheren Chauffeurs des Prinzen, die als Zeugen geladen waren, bestätigten die Aussage des Angeklagten. Nach diesen Ausführungen kam das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten, da nur Prinz Friedrich Leopold der allein schuldige Teil sei.

## Aus der Geschäftswelt.

**\* Geschäftseröffnung.** Die Zahl der großstädtisch eingerichteten Geschäftsräume in unserer Stadt ist in ständigem Wachsen begriffen. Auch in der Konfektionsbranche hat jetzt Waldenburg ein neues Geschäftstotal aufzuweisen, wie man es in Breslau nicht moderner antreffen kann. Die altrenommierte Firma Josef Sterba's Nachfolger, Inhaber Carl Marber, hat in ihrem Grundstück Friedländer Straße Nr. 5 durch Auflösung entsprechender Räume ein neues Geschäft eröffnet, das durch seine vornehme Aufmachung sehr wertvoll ist. Die ganze Ladenrichtung ist einheitlich nach künstlerischen Entwürfen in Eisenholz ausgeführt, und macht durch die geschmackvolle Verwendung von kunstvoll geschliffenem Spiegelglas und aparten elektrischen Beleuchtungskörpern einen gebieterischen Eindruck. Da Weihnachten vor der Tür steht, kann ein Besuch der hübsch arrangierten Weihnachtsausstellung der Firma in ihrer verschwenderischen Fülle nur bestens empfohlen werden.

## Büchertisch.

Der gemittelte Schläfger (Verlag S. Heene, Schweidnitz) erscheint nun zum 10. Male. Der beliebte schlesische Dialektbichter Hermann Bauch zeichnet als Herausgeber und dieser Name bürgt für einen gediegenen Inhalt dieses schlesischen Hausbuches. Ganz besonders stark war in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Kalenderbuche, jedoch trotz einer gegen das Vorjahr erhöhten Auflage noch eine zweite erforderlich war. Das Textbild zeigt eine altschlesische Bauernstube nach einer Originalabbildung von Erich Fuchs. Zeichnungen schlesischer Künstler wechseln in reicher Folge mit heiteren und ernsthaften Beiträgen der beliebtesten schlesischen Dichter. Trotz der großen Reichhaltigkeit konnte der Kalender infolge der großen Auflage zu dem billigen Preise von 4 Mk. hergestellt werden. Auf keinem schlesischen Weihnachtsstische sollte dieses billige, schöne Buch fehlen.

„Unser Schlesiensland“, ein Volkskalender auf das Jahr 1922. Herausgegeben von Emil Gumbert d. J., Görlitz. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger N.-G., Görlitz. Preis 5 Mk. Dieser musterhafte, viel bietende, in Text und Bildern gleich gebildete und außerordentlich schmunz gehaltene Volkskalender hat sich schnell beliebt gemacht. Und wer ein rechter Schlesiens ist oder zum mindesten schlesisches Land und Wesen schätzt, kann ihn nicht mehr missen. Soeben reist die neue Jahresgabe (für 1922) in die Lande. Dem Kalenderium des fesselnden Kalenderbuches mit allem möglichen Wissenswerten — mit astronomischen Angaben, Bauernregeln und meisterlich erlebten Monatsserien gedanklicher, Schilderungen, Abhandlungen und Gedichte an. Alle heimatisch-schlesisch und von führenden schlesischen Wissenschaftlern und Dichtern verfaßt. Ergänzt durch reichhaltigsten reichsten Bildschmuck, zum großen Teile von Heimatkünstlern geboten. Jeder, ob jung oder alt, wird mit Lust nach dem „Schlesiensland“ greifen.

**Eine Dame**

welch. eine zarte, weiße Haut a. blend. schön. Feinterlang u. erhalten will, wäscht sich nur mit **Reichenwerfer-Seife** die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radobul. Überall erhältlich.

**Sinner**

**Backpulver Para-Likör**

**Qualitäts-Marken!**

die allgemein beliebten

## Pferde- und Rindviehzählungsliste.

Die Zählungsliste über den Pferde- und Rindviehbestand im hiesigen Stadtbezirk liegt in der Zeit vom 18. bis einschließlich 31. Dezember 1921, im Zimmer 21 des Rathauses zur Einsichtnahme aus. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung der Liste, nach welcher die Verteilung der Viehsteuernabgaben erfolgt, angebracht werden.

Waldenburg, den 10. Dezember 1921.

Der Magistrat.

## Nieder Hermsdorf.

Montag den 19. Dezember 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatze beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonie 12 statt.

Nieder Hermsdorf, den 12. 12. 21.

Gemeindevorsteher.

## Dittmannsdorf.

Die Pferde- und Rindviehzählungsliste der hiesigen Gemeinde liegt in der Zeit vom 18. bis 31. Dezember 1921 im hiesigen Gemeindebüro während den Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Dittmannsdorf, 13. 12. 21.

Der Gemeindevorsteher.

## Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. Dezember 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatze beim Feuerwehrdepot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonie 12 statt.

Nieder Hermsdorf, den 12. 12. 21.

Gemeindevorsteher.

## Musik - Unterricht.

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Soggeum

## Seine Wäsche

zum Waschen u. Plätten wird angenommen bei

Auguste Reinsch,

„Noten Haus“, Schwarz, Grund, Post Friedland, Bezirk Breslau.



ich mir vielleicht einige Augenblicke freumblichen Gehörs erbitten?"

Gerda zauderte. Doch nur für eine kurze Zeitspanne. Dann erhob sie mit einer stolzen Bewegung den Kopf.

"Ich bin zu einer elliigen Besorgung unterwegs. Aber wenn es etwas sehr Dringendes ist, das Sie mir zu sagen wünschen —"

"Ja — etwas sehr Dringendes — wenigstens für mich. Trotzdem würde ich darauf verzichten, wenn ich annehmen müßte, daß es Ihnen peinlich oder beschämend wäre, in meiner Gesellschaft gesehen zu werden."

So höflich er sprach, sie hörte doch den Ton schmerzlicher Bitterkeit in seiner Stimme. Und dieser mochte es gewesen sein, der ihre rasche Antwort bestimmte:

"Ich bin von niemand abhängig und habe nach keines Menschen Meinung zu fragen. Wenn Sie mir also, bitte, sagen wollen, was Sie von mir wünschen —"

"Ich wünsche nichts als eine Erklärung für Ihr Verhalten gegen mich. Verstehen Sie mich recht: nicht für das Verhalten Ihrer Familie, das ich ohne Begründung hinnehme, so wenig ich es verstehe. Nur das Ihrige ist es, über dessen Ursache ich Gewißheit haben möchte. Vielleicht können Sie sie mir in wenig Worten geben."

Sie antwortete nicht sogleich; aber sie begann langsam weiterzugehen, so daß sie nun Seite an Seite dahinschritten wie auf ihren glückdurchsehten Spaziergängen im Walde. Als sie so eine kurze Strecke zurückgelegt hatten, sagte Gerda:

"Ja. Wenige Worte würden genügen. Aber es ist doch wohl besser, wenn ich sie nicht ausspreche. Denn sie würden für Sie ebenso peinlich sein, wie sie für mich schmerzhaft sind."

"Sie wollen also meine Bitte nicht erfüllen?"

"Nein — ich kann nicht. Glauben Sie mir, daß ich es nicht kann."

"So müßte ich mich eigentlich wieder verabschieden. Aber ich bringe es nicht fertig, so von Ihnen zu gehen. Zu lange und zu inbrünstig habe ich mich nach einer Möglichkeit gesehnt, noch ein einziges Mal mit Ihnen zu sprechen. Und wenn Sie nicht aus freien Stücken sagen wollen, was Sie von mir entfernt, so erlauben Sie mir zu fragen: Wessen auch Sie mir die Schuld bei an dem Tode Ihrer Schwägerin?"

Statt der Erwiderung, die er gefordert hatte, stellte sie eine Gegenfrage:

"Geschieht denn das von anderer Seite, Herr Doktor?"

"Ja. Nicht von einem, sondern von der Bevölkerung eines ganzen Ortes. Ich bin mir noch nicht klar darüber, ob man mich für einen Mörder hält oder nur für einen verbrecherisch leichtfertigen Arzt. Aber ich weiß, daß die öffentliche Meinung mich geächtet hat — daß ich als ein Ausgestoßener und Gezeichneteter in Tiefenbrunn umhergehe. Selbst die Leute, die mir am Kran-

kenbett eines geretteten Angehörigen Ihre ewige Dankbarkeit versichert haben, wollen mich nicht mehr kennen. Wenn noch jemand meine ärztliche Hilfe sucht, ist es sicherlich einer, bis zu dem das Gerücht von meiner Untat noch nicht gedrungen ist. Ich kann müßlos die Wochen zählen bis zu dem Tage, an dem in weitem Umkreis keiner mehr den Mut haben wird, sich mir anzuvertrauen."

Gerda sah beharrlich vor sich hin, und wieder ließ sie eine kleine Weile verstreichen, ehe sie sagte:

"Wenn es sich wirklich so verhält, warum gehen Sie nicht lieber von hier fort?"

"Ist das Ihre Antwort? Nun wohl, ich will Ihnen Rade stehen. Ich gehe nicht fort, weil ich nicht feige genug bin, vor der Blige und der Verleumdung zu fliehen. Ich gehe nicht fort, weil ich auf die Stunde warte, wo ich das, was sich heute nicht fassen läßt, endlich mit Händen greifen und zur Verantwortung ziehen kann. Einmal endlich wird man doch den Mut finden, mit einer offenen Anklage vor mich hinzutreten. Und der Tag, an dem es geschieht, wird auch der Tag meiner Rechtfertigung sein. Meiner Rechtfertigung auch vor Ihnen, wie ich hoffe."

"Es wäre besser, wenn Sie darauf keinen Wert legen wollten, Herr Doktor!"

"Es ist das einzige, worauf ich Wert lege. Mögen die anderen schließlich von mir denken, was sie wollen. Es wäre mir nicht der Mühe wert, mich darum zu kümmern, wenn ich nicht sähe, daß auch Sie sich davon beeinflussen lassen."

"Sie irren. Ich werde von niemand beeinflusst."

"Es entsprang also Ihrem eigensten Empfinden, daß Sie mir mit einem Mal so ganz anders begegneten?"

"Sie müssen es mir erlassen, Ihnen darauf zu antworten. Ich möchte überhaupt nicht, daß wir noch weiter darüber sprechen. Die Rücksicht auf eine Verstorbene sollte es uns verbieten."

"Das verstehe ich nicht. Auch wenn Sie mich etwa für ihren Tod verantwortlich machen — auf Ihre unglückliche Schwägerin fällt damit doch kein Schatten. Soweit ich mir das, was mir bis jetzt zu Gehör gekommen ist, zusammenreime, geht die Ansicht der Leute dahin, daß ich der Gattin Ihres Bruders vorfälschlich oder fahrlässig Gift beigebracht habe. Welches Gebot der Pietät würden Sie verletzen, wenn Sie mir rund heraus sagten, ob Sie diese Ansicht teilen?"

"Nein, ich teile sie nicht. Ich bin überzeugt, daß Signe freiwillig aus dem Leben geschieden ist."

"Und dennoch behandeln Sie mich wie einen Missetäter? Was machen Sie mir zum Vorwurf, wenn Sie mich doch nicht für den Urheber ihres Todes halten?"

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 293.

Waldenburg den 15. Dezember 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Falscher auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

(23. Fortsetzung.)

"Es war kein guter Stern, der Sie nach Tiefenbrunn geführt hat, Herr Brandt! Wenn Sie sich wenigstens jetzt noch zusammenreißen könnten! Die Frau, die Sie als die Gattin eines anderen niemals hätten gewinnen können, ist doch nun tot. Keiner kann sich mehr ihrer Liebe erfreuen. Das sollte genug sein, Sie wieder ruhig und vernünftig zu machen."

"Ich bin ganz ruhig — verlassen Sie sich darauf. Und über das, was vernünftig oder unvernünftig ist, kann man eben verschiedener Meinung sein. Außerdem nehmen die Dinge ja jetzt ihren Lauf, und keiner von uns beiden kann ihn aufhalten. Auch daß Sie plötzlich seinen Fürsprecher machen wollen, wird Germering nicht retten."

"Es fällt mir nicht ein, seinen Fürsprecher zu machen. Ich will mir nur nicht die Finger verbrennen, das ist alles."

Konrad Brandt nickte mit dem vorigen, verständnisvoll ironischen Nicken. Während er den Sanitätsrat hinaus geleitete, fragte er:

"Wieviel Zeit wird nach Ihrer Meinung für die chemische Untersuchung brauchen?"

"Das entzieht sich meiner Beurteilung. Möglicherweise bedarf es sehr umständlicher und zeitraubender Prozeduren. Mir sind Fälle bekannt, in denen man erst nach einer langen Reihe von Tagen zu bestimmten Schlussfolgerungen gelangte."

"Nun, wir können ja warten. Für einen Versuch, sich aus dem Staube zu machen, ist er zu klug. Auch wenn er schon Unrat gewittert hat. Er weiß, daß er es auf den Kampf um Leben oder Tod ankommen lassen muß. Er wird sich auch jetzt auf seine bestechende Persönlichkeit verlassen. Aber es gibt glücklicherweise noch Fälle, in denen auch die Kraft und die Schönheit versagen."

Tag um Tag verging, ohne daß die fieberhaft gespannten Tiefenbrunner in ihrem „Anzeiger“ gefunden hätten, was sie suchten. Nie hatten sie begieriger auf das Erscheinen ihres Blattes gewartet, als jetzt; nie hatten sie die Spalten, die den „lokalen Ereignissen“ vorbehalten waren, mit größerer Neugier durchforstet. Aber es war immer wieder umsonst.

Mit keinem Wort kam die Zeitung auf die Angelegenheit Falscher, die für die meisten bereits zu einer Angelegenheit Germering geworden war, zurück. Man sah den stadtbekannten jungen Arzt nach wie vor seinen Berufspflichten nachgehen, und selbst die schärfsten Augen bemühten sich vergebens, einen anderen Schuldbeweis auf seinem Gesicht zu lesen, als den unveränderlich tiefen Ernst, der sich allerdings ziemlich auffallend von seinem früheren frischen und munteren Wesen unterschied. In ihrer einmal gefaßten Meinung und in ihrer Hoffnung auf einen großen, Aufsehen erregenden Skandal ließen sie sich dadurch freilich nicht irremachen. Die Tiefenbrunner Chronik war zu arm an aufregenden Kriminalfällen, als daß man sich um die Aussicht auf diesen einen so leicht hätte betrogen lassen. Irgend etwas mußte unbedingt noch geschehen. Daß man so lange darauf warten mußte, gab den geschwätzigen Zungen nur desto ausgiebigere Gelegenheit, sich in den kühnsten und phantastischsten Vermutungen zu ergoßen.

Insoweit Dr. Germering die bei der Einwohnererschaft herrschende Stimmung zum Bewußtsein gekommen war, blieb ungewiß. Tatsache war nur, daß er auch die wenigen gesellschaftlichen Beziehungen, die er bisher unterhalten, so gut wie ganz abgebrochen hatte. Er erschien nicht mehr an dem Gasthausstammtisch, der ihn zuweilen in fröhlicher Tafelrunde gesehen, und er unterließ sogar die regelmäßigen Besuche in einigen Familien, zu denen er in dem Verhältnis eines Hausarztes stand. Seine Praxis aber schien sich in der kurzen Zeit bereits erheblich vermindert zu haben. Denn man konnte ihn jetzt des öfteren als einsamen Spaziergänger in den Anlagen sehen, die sich längs des Lindentweges bis zur Lindenhöhe hinauszogen.

Auf einem dieser Spaziergänge war es, wo er, in einen Seitentweg einbiegend, plötzlich vor Gerda Falscher stand. Keiner von ihnen war auf die Begegnung vorbereitet gewesen, und der Augenblick des Erkennens brachte wohl auf beiden Seiten die gleiche Bestürzung hervor. Aber während Gerda nach einem flüchtigen Zusammenfahren Miene machte, ihren Weg unbeirrt fortzusetzen, führte der kurze Kampf des jungen Arztes zu einer entschlossenen Tat. Mit dem Kute in der Hand vertrat er der Tochter Bernhard Falschers geradezu den Weg.

"Guten Tag, gnädiges Fräulein!" sagte er, "Da es der Zufall so gut mit mir meint — darf



# Für das Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl

**Damen-Paletots, Kostüme, Kostümröcke.**

Neu eingerichtet!

Spezialabteilung für

**Kleider und Blusen.**

**Für den Weihnachtstisch:**

Gediegene Roben in Tuch, Sammet und Seiden, reintroffenen  
Kleider- und Blusenstoffen. Stangenleinen und Inlettbezüge.

Bettdecken, Tischdecken, Schürzen, Reformbeinkleider.

Große Auswahl in Damenwäsche, Steppdecken, Gardinen.

Mache ergebenst darauf aufmerksam, daß meine Waren fast durchgehend noch  
zu fast alten Preisen verkauft werden. Zu Phantastiepreisen kaufe ich nicht ein,  
noch müte ich diese meiner Kundschaft zu. Darum gehe jeder ins Modewarenhaus

## Felix Reichelt

Freiburger Straße 3. Waldenburg. Telephon Nr. 205.

Zur  
**Pfefferkuchen-Bäckerei**

empfehle alle Gewürze:

Anis, Fenchel, Cardamom,  
Nelken, Piment, Zimt,  
Hirschhornsalz, Pottasche,  
Rosenwasser.

Zimmer rein und feinst in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

1 schwarz. Pelzjacke, Kragen,  
1 einstamm. Gashose,  
1 Holzplanke,  
1 blauen Anzug,  
1 Herren-Winterulster,  
1 Damen-Wintermantel,  
1 Paar neue Milchkühe,  
Größe 43,  
1 P. getrag. Herrenschuhe,  
Größe 42,  
1 Outwayhose  
verkauft J.,  
Härtensteiner Str. 6b, ptr.

**Jeder Arbeiter  
kauft vorteilhaft**

Grubenstiefel, neu und  
gebraucht, feldgrün und  
schwarz,  
Militär-Joppen, neu, aus  
Entlassungsanzügen, aut. Stoffen  
zu konkurrenzlosen Preisen bei

**H. Posner,**

Lager und Verkauf vorläufig in  
Ober Waldenburg,  
„Apollotheater“.

## Aufgesprungene Hände

iprobe und rote Haut, Wundsein und unreinen Teint heilt man  
schnell durch **Leokrem** Dieses bewährte Haut-  
pflegemittel erhalten Sie  
überall, wo sie Chlorodont-Zahnpasta kaufen.

## „Durmusikke“,

Brieg, (Bez. Breslau), am  
Probe-Nr. Einzige schles. Dia-  
lekt-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-  
teljährlich Mark 1,50.

Meine

## Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

5 große, prachtvoll ausgestattete Schaufenster  
zeigen Ihnen eine große Auswahl aller Genußartikel für den Weih-  
nachtsfest.

**Große Auswahl Schokoladen**

renommiertester Fabrikat in eleganter Packung.

**Konfekte, Pfefferkuchen**

in allen Preislagen.

Zu Backzwecken empfehle ich mein anerkannt

**hochfein. Weizenmehl**

das Pfund nur 5.30 Mk., von 10 Pfunden ab Preisermäßigung.

Margarine billiger geworden, Schmalz, Palmin,  
feinste Sultan-Rosinen, große helle Caribourno-  
Rosinen, süße Mandeln, Walnüsse,  
Sicilianer-Haselnüsse.

Das Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Spezialgeschäft  
bietet eine selten große Auswahl erstklassiger Fabrikate, auch in  
eleganten Weihnachtspackungen.

## J. A. Reichelt

Scheuerstr. 12/13/14, Filiale gegenüber der Post.

## „Pon-Liköre“

sind hervorragende Spezialitäten  
der Firma

**Paul Opitz Nachfolger,**  
Friedländer Strasse 33.

**Kenner und Feinschmecker**

bestätigen, dass ihre Spezialitäten  
nicht nur den Auslands-Fabrikaten  
ebenbürtig sind, diese vielmehr  
noch übertreffen.

**Unterstützt die deutsche Leistung!**

**Achtung!**

**Kaufe!**

Am Sonnabend den 17. Dezember von 9-5 Uhr,  
am Sonntag den 18. Dezember während der Geschäftszeit  
in Waldenburg

Hotel „Deutscher Hof“ am Rathaus, Zimmer 1,

**Zahngelbisse,**

alte, auch zerbrochene und zahle für jeden gut verarbeiteten  
Zahn bis 50 Mark.

**Zahneinkauf Kirchner, Siegnitz.**



Nach schwerem Leiden verschied gestern nachmittags 2 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel.

der Knappschaftssekretär

**Bruno Roesner,**

im Alter von fast 63 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz, um stilles Belloid bittend, an

**Berta Roesner, geb. Stiller,**  
und Anverwandte.

Waldenburg, den 14. Dezember 1921.

Beerdigung: Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

## Große Versteigerungen.

Freitag den 16. und Sonnabend den 17. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Auktionslokale, Ring Ecke, Eingang Wasserstraße:

2 Bettstellen mit Matratzen (modern), 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Kochschrank, 1 Singernähmaschine, 1 Biegestuhl, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 2 kleine Tische, 1 Küchentisch, 2 eiserne Bettstellen, 1 Grammophon mit 15 Platten, 1 Kalliope mit 18 Platten, versch. Bilder, 1 Nähmaschine, 1 Wäschewringer, 2 Kinderportwagen, 2 Plüschessel, 1 Matratze, 1 Kaninchenstall, 2 Kinderschlitten, 1 Hängelampe, 2 Kostüme, 8 moderne Mäntel, 5 Ueberzieher, 2 schm. Gehrtücher, Schuhe, Stiefel, Spielsachen, Haus- und Küchengerät, Puppenstuben u. v. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.

**Richard Klenner, Auktionator.**

Sachen zur Auktion werden täglich in meinem Büro, Gottesberger Straße 8, und in Altwasser, Breslauer Str. 58, angenommen. Telefon 766.

## Versteigerung.

Sonnabend den 17. Dezember, vorm. 9 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer: a) zwangsweise: 1 Sofa mit Plüschbezug, 2 Glaschränke, 3 Stuhendecken, 1 Chaiselongue, 1 Vertiko u. a.; b) freiwillig: 1 elektr. Krone, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Glas-, 1 Speiseschrank, 1 Tafelwagen, 1 Bürostuhl mit Füßern, gr. Einlegetische, 1 Kinderbett, Schlittschuhe, 1 elektr. Dien, 2 Kleider, Blumen, Schuhe, Haus- und Küchengeräte, versch. Rosten und versch. and. Die Gegenst. unter b sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen. Menke, Ver.-Vollz., Waldenburg.

## Trau-Ringe

massiv Gold,

zu billigsten Tagespreisen stets vorrätig bei

**Max Peschmann, Juwelier,**  
Waldenburg Schl., Ring 21.

## Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zum 1. Januar 1922 von jg. Kaufmann gesucht.

Gefällige Angebote erbittet  
**Edeka-Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler**  
e. G. m. b. H.,

Waldenburg, Freiburger Straße 8.

## Das Weihnachtsgeschenk

Die Freude ist ganz ungeheuer,  
Schenkt man, was praktisch und nicht teuer.  
Denn jeder Mann der Frau besorgt:  
Gas Kocher, -Platte, Gasbadherb.

Praktische und vorteilhafte Geschenke sind  
Gas Kocher, Waffeleisen, Gasplatten,  
Gasbadeöfen, Gasheizöfen.

Besichtigen Sie die Ausstellungsräume des zuständigen Gaswerkes.

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Ausgang von Schultheiß-Bier.



## Versehbare Nähmaschinen

passend als  
**Weihnachts-  
Geschenk**

empfiehlt in  
**gr. Auswahl,**

auch gegen Teilzahlung,  
wöchentlich nur

**20 Mark.**

**R. Matusche,**  
**Töpferstr.**  
**Nr. 7.**

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.

Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

## Große Auktion

Freitag den 16. d. Mts., vorm.  
10 Uhr, in Ober Altwasser im  
Gasthof „zum weißen Kopf“.

Austräge nehme jederzeit an.  
**Artur Wohl, Auktionator,**  
Altwasser, Charlottenbr. St. 8, II

**Ein eiserner Kessel  
mit Röhren**

billig zu verkaufen  
Neu Salzbrunn 47 a.

**Gesiebt u. entstaubtes**

**Pferdehäufel**

hat laufend abzugeben  
Kartoffelstrohfabr. Willenberg  
Bernspr. Schönau 22.

**5 Pfd. Zigarrenbänder  
und 200 Zigarrenhüllen**  
hat abzugeben  
**E. Glaser, Neu Weißstein.**

**3 und ehrsches  
Mädchen,**

das Lust hat kochen zu lernen,  
nicht unter 18 J., m. gut. Zeugn.  
Fr. Fürstl. Danziger Kraus,  
Fürstener Straße 16.



**Weihnachtsanzeigen**  
bringen Erfolg in der  
„Waldenburger Zeitung.“

## Irrtümlich

ist die Meinung, dass ein grosser

**Geldbeutel**

dazu gehört, guten modernen

**Schmuck**

zu kaufen.

Sie finden solchen schon zu

**sehr billigen Preisen**

bei

**Max Peschmann,**

Juwelier,

Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 21.

Garantiert reinen

**Bienen-Honig**

empfiehlt billigt

**Franz Koch.**

Flügel,  Pianos,  
Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin **Rudolf Scholz,**  
Fürstensteiner Straße 6.

**Getr. Kartoffelschalen u.  
kleine Kartoffeln**

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

**Herr sucht Privat-  
mittagstisch.** Off. unter  
die Geschäftsstelle d. Btg.

**Gebraucht., aber guterhaltener  
Spielzeug,**

Puppenstube,  
1 Kinder-Stoßschlitten,  
1 Puppenstube, 1 Schäl-  
pult zu verkaufen. Auskunft er-  
teilt die Geschäftsst. d. Btg.

**Kleine  
Anzeigen**

(Zeile 80 Btg.)

finden  
in der  
**Waldenburger  
Zeitung**  
zweckentsprechende  
Verbreitung!

Zur Aushilfe bis Weihnachten  
werden noch

**einige Fräuleins**

verlangt.

**Berliner Warenhaus,**

Gartenstraße 6.



# Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle in selten grosser Auswahl:

## Mandolinen

Violinen, Cellos,  
Gitarren,  
Lauten,  
Zithern aller  
Art.



Sprechapparate,  
Platten, Zieh- und  
Mund-Harmonikas,  
Bandonions,  
Noten, Schulen,  
Theaterstücke,  
stets die neuesten Schlager.

Schmuck- und Tragbänder.

## Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, heiligenfiguren,  
Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

## Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

## Franz Koch,

Friedländer Straße 8 und Bierhäuserplatz,  
Telephon 93,

erstes und größtes Delikatessenhaus  
am Platz,  
mit eigenen Kühl- und Gefrieranlagen,  
empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

## Junge Mastgänse, Rehwild, Hasen,

hochfeinen Rauchschs und -Kal,  
Delfardinen, diverse Packungen,  
Fischkonserven in größter Auswahl,  
Thüring., Braunschweig, u. Pommerische  
Wurst-Spezialitäten,  
Pommerische Gänsebrust — Filet-Schinken,  
alle Arten Tafel-Käse,  
hochfeines Speiseöl,  
neue Braunschweiger Gemüse-Konserven,  
neue Rheingauer Früchte-Konserven,  
Schokoladen — Kakao — Pfefferkuchen,  
Konfekt — Bonbons — Kets,  
erstklassige, renommierte Fabrikate, in größter Auswahl.

## Pa. Röst-Kaffees,

Spezialität: Karlsbader Mischung.

Besonders empfehle ich meine  
praktischen und beliebten Weihnachts-Präsente,  
die besonders sehr schön aus-  
gestatteten und berühmten

## Delikates - Körbe

in beliebiger Zusammenstellung in jeder Preislage.

Datteln — Feigen — Schmalmandeln,  
Walnüsse — Haselnüsse,  
hochfeinen blauen Wahn,

sowie  
sämtl. Artikel für die feine Küche u. Tafel.  
Spezialität: Hochwald - Likör,  
sowie alle sonstigen renommierten  
Fabrikate in größter Auswahl.

Rum, Punsch, Kognak, Nordhäuser,  
Rhein-, Mosel-, spanische, deutsche und franz., Rot-Weine.

Zigarren, Zigaretten, Tabake,  
altrenommierte Fabrikate in allen Preislagen.

## Deutsche Volkspartei.

Freitag den 16. Dezbr., abds. 8 Uhr,  
in der „Stadtbrauerei“ am Sonnenplatz:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Landtagsabgeordneten, Malerobers-  
meister Bayer über: „Die politische Lage“.
2. Berichte über die Parteitage in Breslau und Stuttgart  
sowie über die Ortsklasseneinteilung.
3. Aussprache.

Eingeführte Gäste, besonders Beamte, willkommen.

### Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags,  
und 5—6 Uhr nachmittags.  
Töpferstraße 7, 2 Tr.  
Anentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

## Städt. Freibank

Sonnabend den 17. Dezember,  
abds. 8 Uhr: Verkauf von  
Rindfleisch.

Schlachthofdirektion.

Montag den 19. Dezember er.,  
abds. 8 Uhr, im

Gasthof „zum Edelstein“,  
Waldenburg:

## 6. Volkskonzert

der verstärkten Bergkapelle.  
(Kaden.)

### Beethoven-Feier.

Sinfonie 6, Duvert. Leonore III.  
Violin-Romance,  
Rondo für 8 Bläser.  
Eintrittspreis Mk. 2,50 M.

## Schneeschipper-Punsch

hochprozentig

und mit feinsten Raffinade hergestellt, bleibt die führende

## Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

## vielseitige Verwendung

ersichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opik Nachfolger,  
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

## Turnverein Hermdorf (D. T.).

## Weihnachtsabend

der Schüler- und Zöglingsteilung  
am 17. d. Mts. im Gasthof „Glückhild“.

Vortragsfolge: Reigen, Turnen der Schüler, Zöglinge  
und Mitglieder. Männerchöre, musikalische  
Darbietungen, Theater.

Jedermann ist zu der Veranstaltung herzlich willkommen.

Eintritt: Erwachsene 2,00 Mk.

Kinder in Begleitung v. Erwachsenen 1,00 Mk.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr nachm. Anfang 7 Uhr nachm.

Vorverkauf bei den Herren Schaal und Scharf.

Der Vorstand.

Die Weihnachtsfeier der Jungenfürsorgestelle  
findet am 22. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im Blauten-  
saal, Töpferstraße 7, statt.

Der Ortsausschuß.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
der Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.